

Aleatorisch, Aleatorik

Aleatorisch, dtsh., von lat. aleatorius (zum Spieler gehörig; aleatorium Spielhaus; aleator Spieler; alea Würfel, Würfelspiel, Glücksspiel, Risiko, Zufall [ital. alea Wagnis, Risiko; franz. aléa zum Erfolg oder Mißerfolg führende Chance, Unvorhersehbarkeiten des Lebens, Risiko, aléa numérique, Zufallsvariable]); franz. aléatoire; ital. aleatorio; engl. aleatory, aleatoric.

Aleatorik, dtsh. (belegt seit 1957); engl. aleatoric (HarvardD, 1969).

Das Adjektiv wird (vor allem im Franz. und Ital.) gemeinsprachlich in der Bedeutung ‚ungewiß‘ (Ergebnis, Ausgang einer Sache) oder ‚zufällig‘ gebraucht. Auch Vorgänge, Handlungen u. ä., deren Ergebnis ungewiß ist oder die riskant oder vom Zufall bestimmt sind, werden als aleatorisch bezeichnet. Im juristischen Fachausdruck aleatorischer Vertrag (franz. contrat aléatoire, ital. contratto aleatorio, engl. aleatory contract) bedeutet aleatorisch soviel wie ‚sich auf Fälle beziehend, deren Eintritt ungewiß ist‘. In der mathematisch-statistischen Terminologie drückt aleatorisch stets einen Bezug auf die Zufallsgesetze im Sinne der Wahrscheinlichkeitsrechnung aus. Es bedeuten die Ausdrücke aleatorische Größe (grandeur, variable aléatoire) Zufallsvariable, distribution aléatoire Zufallsverteilung, épreuve (tirage, sondage) aléatoire Zufallsstichprobe, événement aléatoire Zufallsereignis, erreur aléatoire Zufallsfehler und nombre aléatoire Zufallszahl (Zahl, deren Ziffern einzeln ausgelost sind); als fonction aléatoire wird eine aleatorische Größe bezeichnet, deren Wahrscheinlichkeit eine Funktion ist der Zeit ist. Der statistische Terminus wird auch als ein Bestandteil elektroakustisch-kompositionstechnischer und informationstheoretischer Termini gebraucht (aleatorische Modulation, aleatorisches Signal) und zum Substantiv umgeformt, so in den informationstheoretischen Termini Mikro-Aleatorik und Makro-Aleatorik vor allem im musikalischen Sprachgebrauch. Die musikalischen Termini aleatorisch und Aleatorik werden auch auf den literarischen und den linguistischen Bereich übertragen (s. Abschn. IV.).

I. Das Adjektiv aleatorisch begegnet in musikalischem Zusammenhang zuerst bei W. Meyer-Eppler, der den Ausdruck anscheinend seit 1954 als STATISTISCHEN TERMINUS ZUR BEZEICHNUNG VON VORGÄNGEN gebraucht, DEREN VERLAUF IM GROBEN FESTLIEGT, IM EINZELNEN ABER VOM ZUFALL ABHÄNGT. Meyer-Eppler verwendet ihn insbesondere als Bestandteil elektroakustisch-kompositionstechnischer und informationstheoretischer Termini (wie aleatorische Modulation, aleatorisches Signal, Mikro-Aleatorik und Makro-Aleatorik), deren Denotate er theoretisch durchdringt bzw. die er musiktheoretisch anwendet. Hierbei erlangen zunehmend (rein schwingungstechnisch gewonnene) aleatorische Strukturen als Klang- oder Rhythmusqualitäten musikalische Bedeutung.

II. Der Ausdruck aleatorisch wird bei K. Stockhausen und P. Boulez aufgegriffen, die ihn beide bei den Darmstädter Ferienkursen 1957 gebrauchen.

(1) Bei Stockhausen ist aleatorisch EINER DER ZAHLREICHEN STATISTISCHEN BEGRIFFE, DIE ER IN DIE KOMPOSITIONSLEHRE EINBEZIEHT UND MIT DENEN ER „EINE STATISTISCHE DENKWEISE IN DIE KOMPOSITION“ EINFÜHRT.

(2) Boulez verwendet den Ausdruck zur BESTIMMUNG DER VON IHM ANGESTREB- TEN MUSIKALISCHEN FORM.

III. Durch die Darmstädter Tagung gelangen die Ausdrücke aleatorisch und Aleatorik in den Wortschatz eines weiten Kreises von Musikern und Publizisten, wobei Aleatorik als Terminus für das Prinzip des Aleatorischen in Stücken von entsprechender KOMPOSITIONSWEISE oder für diese Kompositionsweise selbst aufgefaßt wird.

(1) Die Aleatorikbegriffe der einzelnen Autoren differieren jedoch. (a) Ursprünglich ist mit Aleatorik gemeinhin nur die MOBILITÄT DER TEILE EINER KOMPOSITION gemeint, vor allem seit Mitte der sechziger Jahre zumeist auch die STRUKTURVARIABILITÄT. (b) CAGES „EXPERIMENTELLE MUSIK“ ist bei den einen Autoren aus dem Aleatorikbegriff AUSGESCHLOSSEN, bei den anderen INBEGRIFFEN. (c) Manche Autoren zählen auch die MUSIKALISCHE GRAPHIK zur aleatorischen Musik. (d) Meinen die meisten Autoren mit Aleatorik ein Interpretationsmoment, so denken manche ausdrücklich auch an KOMPOSITIONSVERFAHREN.

(2) Die Aleatorikkonzeptionen der einzelnen Autoren lassen sich folgendermaßen klassifizieren: (a) Eine erste Gruppe von Autoren strebt die „OFFENE FORM“ an. (b) Andere Autoren wollen die Aleatorik in die REINE GRUPPENIMPROVISATION überführen. (c) Für eine dritte Gruppe ist CAGES „EXPERIMENTELLE MUSIK“ DER INBEGRIFF DER ALEATORISCHEN MUSIK.

IV. Die musikalischen Termini aleatorisch und Aleatorik werden auch auf den LITERARISCHEN und den LINGUISTISCHEN BEREICH übertragen.

Wolf Frobenius, Freiburg i.Br.

1976

HmT – 5. Auslieferung, Herbst 1977